

Grazer Kunstpreis 2018 an Azra Akšamija

Der Grazer Kunstpreis geht 2018 an die nach dem Jugoslawienkrieg in Kapfenberg und Graz aufgewachsene Azra Akšamija, die sich mit kulturellen und religiösen Konstruktionen von Identität befasst. In einem Klima der Abgrenzung wird mit ihr eine Künstlerin ausgezeichnet, deren Verdienst es ist, sich mit dem Gedanken der Zusammenführung produktiv auseinanderzusetzen und in der Stadt Graz, in der ihre Eltern eine zweite Heimat fanden, aktiv künstlerisch präsent zu sein. Ihre oft partizipativen Arbeiten wurden etwa in Institutionen wie dem Kunstverein <rotor>, dem Forum Stadtpark, dem Kunsthaus und beim Kunstfestival *Klanglicht* gezeigt. Mit dem Ziel, Gemeinschaft zu fördern, Traumata zu überwinden und soziale sowie politisch wertvolle Innovation zu ermöglichen, spürt die in Graz ausgebildete Architektin technologisches und materielles Wissen auf.

Akšamija, die 1976 in Sarajevo, Bosnien und Herzegovina geboren wurde und während des Krieges mit ihrer Familie nach Österreich flüchtete, erhielt 1997 die österreichische Staatsbürgerschaft. 2001 schloss sie ein Architekturstudium an der Universität Graz ab. 2004 erhielt sie den Master of Architecture an der Princeton University, USA und promovierte in Geschichte und Islamischer Kunst und Architektur am MIT, Cambridge (Massachusetts Institute of Technology, History Theory and Criticism of Art and Architecture / Aga Khan Program for Islamic Architecture). Seit 2011 unterrichtet sie selbst am MIT, wo sie eine Assistenzprofessur für Künste im Rahmen des *MIT Art, Culture and Technology Program* bekleidet und Direktorin des dort angesiedelten Future Heritage Labs ist. In ihrer Arbeit sucht sie nach möglichen Beziehungen zwischen vermeintlich Unvereinbarem und zeigt Wege der Anwendung bestehender Kulturtechniken und Traditionen durch lebendige Entwicklungen und Transformationen auf.

„Meine Kunst hinterfragt, wie aus Entfremdung Empowerment werden kann.“ (Azra Akšamija, 2018)
Zu Akšamijas bekanntesten Arbeiten gehören funktionale Objekte und Arbeiten im öffentlichen Raum, wie u. a. die ornamentale Schindel-Gebetswand im ersten muslimischen Friedhof Vorarlbergs (2012) für die sie den renommierten Aga Khan Architektur Preis gewann. Eine andere Arbeit, die insbesondere in Österreich für Aufmerksamkeit sorgte, ist die *Dirndlmoschee* (2006), ein Kleidungsstück, das von der provisorischen Behausung, über den Gebetsteppich bis zum traditionellen Kleidungsstück verschiedene Formen annehmen kann. In Graz war sie dieses Jahr in der Ausstellung *Glaube Liebe Hoffnung* im Kunsthaus Graz (2018) und während des Festivals *Klanglicht* an der Mariahilferkirche mit einer partizipativen und transdisziplinären Arbeit präsent. In Zusammenarbeit mit lokalen Stickerinnen entstand mit *Dispora Scroll* eine wachsende Stoff- und Gedächtnisrolle, die Stickmuster sammelte, und vermeintlich Lokales mit migriertem Wissen verband.

„Verankert in der Theorie der Kunst- und Architekturgeschichte untersuchen sowohl mein künstlerisches praktisches Schaffen sowie meine akademische Forschung und deren innewohnendes soziales Leben selbst, wie kulturelle Voreingenommenheit durch Verschlechterung und Zerstörung von kulturellen Infrastrukturen im Kontext des Konflikts die eigene und allgemeine Vertreibung und Migration eben dadurch beeinflusst. Ziel ist es, sich gesellschaftsverbessernde und transformative Gesten sowie utopische Programme vorzustellen.“ (Azra Akšamija, 2018)

Akšamijas Werk wurde u. a. in folgenden international agierenden Institutionen gezeigt: Generali Foundation Vienna, Valencia Biennale, Galerie für Zeitgenössische Kunst Leipzig, Liverpool Biennale, Museen der Zeitgenössischen Kunst in Zagreb, Belgrad und Ljubljana, Sculpture Center New York, Sezession Wien, Manifesta 7.

Die Jury freut sich, mit dem Grazer Kunstpreis diese im Wortsinn aus Graz heraus international agierende Künstlerin auszuzeichnen.